

VORWORT

Wenn ein bekannter Literaturtheoretiker der Gegenwart in einem ebenso programmatischen wie umstrittenen Essay darzulegen versucht, daß der »Widerstand gegen die Theorie« in Wahrheit ein »Widerstand gegen das Lesen« sei, dann zielt er nicht nur auf einen neuen Textbegriff im Bereich der Literaturwissenschaft. Er wendet sich auch, zwar pointiert, aber mit guten Gründen, gegen eine Wissenschaftstradition, in der sich texttheoretische Reflexion und historisch wie philologisch verfahrenende Interpretation immer weiter voneinander entfernen konnten. Diese Entwicklung ist weder notwendig noch sachgerecht; sie dürfte sich eher Gesetzen des Wissenschaftsbetriebs als dem Gegenstand der Literaturwissenschaft selbst verdanken. Die Tatsache, daß umfassende und überblicksorientierte Darstellungen des theoretischen Wissens in dieser Disziplin kaum greifbar sind, unterstreicht dies.

Das vorliegende Lexikon will eine erste Orientierung geben und wichtige Ansatzpunkte für die theoretische Reflexion im Bereich der Literaturwissenschaft vorstellen. Indem vorhandenes Wissen unter dem Blickwinkel der Theoriebildung verfügbar gemacht wird, kann der gegenwärtigen Polarisierung zwischen theoretischer Reflexion und Interpretation entgegengearbeitet werden. Dazu erschien es notwendig, im Vorfeld systematischer Darstellungen zur Literaturtheorie zunächst einmal ein Korpus von Texten vorzulegen, die Bezugspunkte oder darüber hinaus Schalt- und Schnittstellen theoretischer Reflexion darstellen. So kann deutlich werden, daß theoretische und methodische Reflexion schon immer Bestandteil des Umgangs mit Texten sind und daß jede Textanalyse durch Theorien und theoretische Überlegungen beeinflusst ist, die sie begründen, begleiten oder verändern.

Um diesem Sachverhalt angemessen Rechnung zu tragen, erwies es sich als notwendig, das Auswahlkriterium »literaturtheoretischer Text« weit zu fassen. Ohne Frage gewinnen erkenntnistheoretische, poetologische und ästhetische Texte im engeren Sinn gleichermaßen Bedeutung für die Entwicklung literaturtheoretischer Ansätze; überdies kam es darauf an, den Anteil literaturtheoretischen Denkens auch in den Texten bewußt zu machen, die bislang Gegenstand einer vorwiegend historischen, philosophischen oder erkenntnistheoretischen Betrachtung waren. Aus diesem Grund sind im *Lexikon literaturtheoretischer Werke* nicht allein literaturtheoretische Texte im strengen Sinn

versammelt, sondern auch solche, welche die literaturtheoretische Reflexion unter dem Blickwinkel anderer Disziplinen beeinflusst haben. Eine Unterscheidung zwischen Poetologie und Literaturtheorie, zwischen dezidiert textanalytischen und allgemein erkenntnistheoretischen Texten war nicht sinnvoll, zudem erwies es sich als notwendig, auch Texte einzubeziehen, die Randgebiete der Literaturwissenschaft und ihre Beziehung zu benachbarten Disziplinen mitbedenken.

So wünschenswert diese Breite ist, die an die Stelle im engeren Sinn literaturtheoretischer grundsätzlich solche Texte setzte, die für die literaturtheoretische Reflexion Bedeutung haben: die notwendige Entscheidung für ein begrenztes Korpus von Werken wurde dadurch nicht erleichtert. Unter den etwa dreitausend grundsätzlich in Frage kommenden Texten wurde deshalb eine Auswahl getroffen, die sich aus einigen allgemeinen Überlegungen und Grundsätzen begründen ließ. Wegen der Notwendigkeit einer Umfangsbegrenzung dieses Lexikons erschien es nicht möglich aber auch nicht notwendig oder sachgerecht, alle Literaturen, Epochen und Ansätze gleichermaßen und gleichwertig durch repräsentative Texte und Abhandlungen vorzustellen. Sinnvoller war es, die Historizität dieses lexikalischen Unternehmens nicht als Einschränkung anzusehen, sondern sie vielmehr als eine Orientierung zu benutzen, die den Gesichtspunkt gegenwärtigen Erkenntnisinteresses ins Spiel bringt. Eine grundsätzliche Leitlinie war deshalb das Bemühen, vorrangig solche Texte zu berücksichtigen, von denen sich die literaturtheoretische Diskussion der Gegenwart herleitet, die sie beeinflussen oder weitertreiben.

Aus dieser allgemeinen Vorgabe ergab sich sowohl das Ziel, historische Basistheorien verfügbar zu machen, als auch die Notwendigkeit, eine deutliche Konzentration auf theoretische Ansätze des 20. Jahrhunderts, zum Teil sogar der letzten Jahrzehnte vorzunehmen. Dabei wurde bewußt in Kauf genommen, daß über die Tragfähigkeit vieler gegenwärtiger Ansätze nicht nur die aktuelle Diskussion, sondern erst die Geschichte, zumindest die Entwicklung der literaturwissenschaftlichen Disziplinen entscheiden wird. Darüber hinaus galt es, den Blick auf historische Texte zu lenken, die unter dem Blickwinkel neuer theoretischer Ansätze eine andere Qualität und Bedeutung gewinnen. Es versteht sich von selbst, daß hier bestimmte Phasen der literarischen, philosophischen und ästhetischen Entwicklung mehr repräsentiert werden mußten als andere. Die Wirkungsmächtigkeit eines theoretischen Entwurfs und die Breite seiner Rezeption waren somit entscheidende Kriterien der Textauswahl, die Originalität und Innovation gleichrangig an die Seite treten mußten.

Auch damit wurde bewußt akzeptiert, daß dieses Lexikon in erster Linie den Status quo gegenwärtiger Theoriebildung verzeichnet; es muß zunächst darauf verzichten, Texte vorzustellen, deren Bedeutung nur prognostiziert werden kann. Schließlich wurden poetologische Entwürfe, die in erster Linie das Werk eines einzelnen Autors begleiten oder begründen oder deren Bedeutung und Wirkung auf einen nur kurzen historischen Abschnitt begrenzt sind, nur dann aufgenommen, wenn sie eine darüber hinausgehende theoretische Reflexion einleiteten. Diese Abgrenzung war nicht ohne weiteres und nicht immer eindeutig möglich.

Mit den geschilderten Eingrenzungen und Akzentuierungen bietet das vorliegende Lexikon nicht nur einen historischen Längsschnitt, sondern auch einen Querschnitt, der theoretische Ansätze aus unterschiedlichen Sprachräumen vorstellt. Daß ein solches Unternehmen einen eurozentrischen Akzent hat und daß zumindest die westliche Tradition im weiteren Sinne favorisiert wird, ergibt sich aus dem gegenwärtigen Stand der literaturwissenschaftlichen Theoriediskussion ebenso wie aus den Anforderungen an die praktische Benutzbarkeit und tatsächliche Verwendung, die dieses Buch finden soll. Eine spätere Erweiterung des hier vorgestellten Textkorpus ist grundsätzlich sinnvoll und wünschenswert; sofern diese erste Textsammlung auf die erhoffte Resonanz stößt, werden Grundsätze einer Erweiterung zu bedenken sein.

Die interdisziplinäre und komparatistische Anlage des vorliegenden Nachschlagewerks führte dazu, daß eine große Zahl von Fachgelehrten verschiedenster Disziplinen ihre wissenschaftliche Kompetenz einbringen konnten. Unter den Literaturwissenschaftlern sind neben Germanisten auch Altphilologen, Anglisten, Amerikanisten, Hispanisten, Romanisten und Slavisten versammelt; Vertreter der Sprachwissenschaft, der Philosophie, der Geschichtswissenschaft, der Soziologie und der Kunstwissenschaft wurden ebenfalls beigezogen. Es war nicht immer ganz einfach, die fachspezifisch unterschiedlichen methodischen Zugänge, Darstellungsformen und Argumentationsmuster einander so anzugleichen, wie es wünschenswert für ein Lexikon ist, das Benutzer unterschiedlicher Fachrichtungen zu finden hofft. Auch das erklärte Bemühen, die nichtdeutsche Wissenschaft zu Wort kommen zu lassen, sah sich vor die Schwierigkeit gestellt, unterschiedliche Wissenschaftstraditionen zueinander in Beziehung setzen zu müssen.

Daß Lexikonartikel keine Essays sind, war allen Beteiligten wohl selbstverständlich, gleichwohl erforderten die Konzentration auf die allgemeinen Leitlinien dieses Nachschlagewerks, die Orientierung der angestrebten Zielgrup-

Leseprobe

pe, schließlich das Ziel der Benutzbarkeit immer wieder, daß das Bemühen der Beiträger um Originalität und Pointierung nicht anders als deren Wunsch nach stilistischer Unverwechselbarkeit hinter dem Kodifizierbaren und Notwendigen der Information zurückzutreten hatten. So war die Beziehung zwischen Herausgebern und Beiträgern nicht spannungslos, aber gewiß ertragreich und zum Nutzen der Sache. Den Beiträgerinnen und Beiträgern, die hier mit Verständnis mitgearbeitet haben, gilt unser Dank.

[...]

Freiburg, im September 1994

Für die Herausgeber
Rolf Günter Renner